

December Baby

Der Tod einer Beziehung

Von Leia_de_Flourite

Prolog: Böses Erwachen?

~Weihnachtsfeiern sind nicht gut für jene, die verdrängen, was sie wollen...~

Tatort: Schlafzimmer

Er wollte die Augen nicht aufschlagen. Der dumpfe Schmerz, der hinter ihnen pochte, verhiess nichts Gutes. Er wusste, wenn er aufstand, würde es schlimmer werden. Wenn er aufstand, würde sich die Übelkeit seiner annehmen. Er fühlte sich überhitzt; in seinem Mund hing ein fahler Geschmack und seine Zunge fühlte sich wie ein Fremdkörper an.

Der Mann unterdrückte ein Stöhnen, während er den vorigen Abend zu rekapitulieren versuchte.

Die Verwaltungschefin in einem knappen Engelskostüm.

Eine mit Dekor und Schülern überfüllte Sporthalle; Weihnachtsmusik, die im Hintergrund dudelte.

Eierpunsch.

Plätzchen, Pfefferkuchen, Adventskränze.

Mistelzweige.

Stop.

Genau das war das Problem gewesen. Damit hatte alles angefangen.

Opfer: Kurogane Youou Suwa, Sportlehrer

Kurogane versuchte, flach zu atmen, damit das Gewicht, das auf sein Zwerchfell und die Organe darunter drückte, nicht zu sehr bewegt wurde. Es war weich und warm und hin und wieder ging ein sanfter Luftstrom davon aus, der Kuroganes gebräunte Haut kitzelte.

Der Sportlehrer musste die Augen nicht aufschlagen um zu sehen, wessen Kopf auf seinem Torso lag; er wusste es nur zu genau. Denn selbst wenn er genug getrunken hätte um einen Filmriss zu provozieren, so hätte er sich denken können, mit wem er letzte Nacht die Grenze überschritten hatte. Immerhin gab es nur eine Person, die seine Barrieren der Selbstbeherrschung so mühelos durchbrechen konnte.

Aber... hatte er die Grenze – jene letzte Grenze der Distanz – denn wirklich überschritten? Nun, daran gab es keinen Zweifel.

Beweis 1: Kurogane war unter der warmen Steppdecke seines Bettes splitterfasernackt.

Beweis 2: Die Person, die sich am Schlaf an ihn kuschelte, war ebenfalls nackt. Und männlich. Der Schlafende lag auf dem Bauch (ein weiteres Indiz auf die Identität des Mittäters), eine schmale Hand lehnte an Kuroganes Hüfte.

Beweis 3: Kuroganes Schlafzimmer war ein einziges Chaos, wie der Mann feststellte, als er dann doch einen Blick riskierte. Klamotten waren über den ganzen Fußboden verteilt, das Foto seiner Eltern, das auf dem Nachttisch stand, lag mit der Glasscheibe nach unten da und ja, (**Beweis 4**), das war definitiv ein benutztes Kondom, das da neben dem Fußende des Bettes lag.

Das meist ach so blumig beschriebene Gefühl postkoitaler Zufriedenheit wollte sich nicht einstellen und wenn es je existiert hatte, so wurde es jetzt überlagert oder ersetzt von der Wut, die Kurogane empfand. Und der Enttäuschung.

Er war wütend, weil er sich selbst enttäuscht hatte.

Seine Hand wanderte zu dem blonden Schopf des Schlafenden und strich durch das weiche Haar, wohl wissend, dass es ohnehin das letzte Mal sein würde, dass er das tun konnte. Kurogane würde nicht zulassen, dass das noch einmal passierte. Ihm behagte zwar der Gedanke nicht, nur ein One-Night-Stand zu sein, aber es gab schlimmeres. Ein einmaliger Ausrutscher ließ sich immer noch auf den Alkohol schieben und mit ein wenig Glück veränderte sich nichts zwischen ihnen.

Aber wenn es sich wiederholen sollte...

Nein. Das würde er nicht durchstehen. Er war nicht der Typ für unverbindliche Affären, vor allem nicht mit dem Mann, an den er törichter weise sein Herz verloren hatte.

Kurogane hatte sich jegliche Beziehung zu Fye verboten, die über das freundschaftliche und kollegiale hinaus ging; die sprunghafte Natur des Chemielehrers ließ einfach keine tiefere Beziehung zu. Und Kurogane wollte alles oder nichts.

Wie kam es also dazu, dass er mit seinem eigenen Vorsatz brach?

Nun, natürlich war es Fyes Schuld. Und die Schuld der Hexe und ihrem Hobby, Leute in die unmöglichsten Situationen zu bringen.

Wir kennen also den Tatort.

Wir kennen das Opfer, die Verdächtigen.

Widmen wir uns den Umweltfaktoren der vorigen Nacht, um einen Tathergang rekonstruieren zu können:

Bereits seit Anfang Dezember war die Horitsuba Private Academy festlich geschmückt worden.

Schneespray an den Fenstern, ein riesiger, bunt behangener Tannenbaum in der Eingangshalle und überall roch es nach Zimt, heißen Äpfeln, Marzipan, Orangen und Gebäck. Ganz zu schweigen von den Mistelzweigen, die in jeder Türschwelle hingen.

Yuuko Ichihara, Verwaltungschefin und Lehrerin für Literatur an dem riesigen Campus, liebte Weihnachten. Sie liebte eigentlich jedes Fest, das ihr eine Ausrede lieferte sich hemmungslos zu betrinken, aber dieses mochte sie besonders. Den zu Weihnachten stellten die Leute die peinlichsten Dinge an. (Wer hatte noch nicht von den Firmenweihnachtsfeiern gehört, an denen regelmäßig die neuen Sekretärinnen oder Praktikantinnen vernascht wurden?) Es war also kein Wunder, dass Yuuko-sensei

überall ihre Spitzel entsandt hatte – Tomoyo und die Mokonas – die mit Fotoapparaten bewaffnet durch die Schule liefen.

Wann immer zwei Menschen gleichzeitig unter einem verhängnisvollen Zweig standen, waren sie zur Stelle, um ein Foto des Pärchens zu machen. Je ungewöhnlicher die Kombination, desto besser. Zumindest aus Yuukos Sicht. Zu ihren größten Errungenschaften zählten bis jetzt ein Foto von Sakura, die von Tomoyo in schwesterlicher Manier auf die Lippen geküsst wurde und eines von den Li-Zwillingen. Man konnte richtig die Abscheu in Syaorans und Syaorons Gesicht sehen; scheinbar hatte auch Geschwisterliebe irgendwo ihre Grenzen. Sogar Kurogane hatte trotz zahlreicher Vorsichtsmaßnahmen schon zwei Mal das „Vergnügen“ gehabt sich auf Zellophan bannen zu lassen. Das erste Mal hatte er sich von der kleinen Kinomoto einen Kuss auf die Wange geben lassen. Das zweite Mal hatte er plötzlich einen weißen Fellball im Gesicht gehabt.

Überraschte es da noch, dass der Sportlehrer penibel darauf achtete, dass ein gewisser Chemielehrer einen gebührenden Abstand zu ihm hatte, wenn er durch eine Tür trat?